

„Etwas ab vom Mainstream“

PROGRAMM 22. Kultursommer Mittelhessen präsentiert sich vom 14. Juni bis 14. September „Echt frech“



Bilder mit Skalpell „gemalt“

Keine Scherenschnitte, sondern Messerschnitte gibt es am Samstag, 12. April, um 15 Uhr zur Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Hans Lankes in der Laubacher Schlossgalerie zu sehen. Der Künstler schneidet also nicht mit der Schere, sondern „malt“ mit dem Skalpell. Das klingt schon gefährlich. Weiter fragt man sich, was wohl im Kopf des Künstlers vor sich gehen muss, der einen Jugendlichen mit Bart „malt“, dessen Bart aber gar kein Bart ist, sondern das niedliche Köpchen eines jungen Hundes. Und dann lautet der Titel dieser Arbeit auch noch: „Dog days are over“. Hans Lankes hat Märchen im Kopf. Dazu jede Menge Fantasie. Außerdem ist er gelernter Bildhauer und bringt seine Gefühlswelt mit Skalpell und schwarzem Karton zum Ausdruck, teils real, teils surreal. Was dabei herauskommt, können die Besucher der Schlossgalerie selber sehen. Dort ist die Ausstellung bis einschließlich 18. Mai jeweils samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. (red)/Foto: red

KURZ BERICHTET

Mädchenchor

Liepaite, der akademische Mädchenchor aus Litauen, tritt am Freitag, 25. April, um 19.30 Uhr in der Kirche St. Bonifatius in Gießen in der Liebigstraße auf. Die Jugendlichen unter Leitung von Audrone Steponavičiute-Zupkauskienė singen Stücke von Bach, Caldera, Rheinberger, Scheidt sowie litauischen Komponisten. Karten gibt es an der Abendkasse zum Preis von 14 Euro, für Schüler und Studenten 8 Euro, Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt. (red)

Künstlergespräch

Die Galerie im Palais lädt am heutigen Freitag, 11. April, um 18.30 Uhr zu einem Künstlergespräch mit Jae-Eun Jung ein. Mit Galeristin Liz Haack informiert die Künstlerin über den Hintergrund ihrer Arbeit und über ihre Ausstellung „Alltag der Stille“ in der Galerie im Palais. In ihren Gemälden sind keine Menschen zu sehen aber überall Spuren von Menschen. Die Gegenstände erzählen davon – ein Glas Wasser, ein Messer auf dem Teller, der eingerückte Stuhl. Zeugen der Anwesenheit eines Menschen, obwohl keiner da ist. Die Bilder sind nicht ganz greifbar, die Konturen sind unscharf, verschwommen, rauchig. Die Teilnahme am Künstlergespräch ist kostenlos. (red)

Premiere

Am Samstag, 12. April, ab 18 Uhr, hat das Stück von Christine Nöstlinger „Konrad oder das Kind aus der Konservendose“ im Marburger Landestheater Premiere. Berti Bartolotti staunt nicht schlecht: Aus dem Postpaket entsteht ein Kind von sieben oder acht Jahren. Er nennt ihn Konrad und pölpelt ihn auf. Nur, dass Konrad so furchtbar anständig ist, bereitet Berti Schwierigkeiten. Empfohlen wird es für Kinder (ab acht Jahren) und Erwachsene. Weitere Aufführungen: 15. April, 10.30 Uhr; 19. April, 16 Uhr.(g.c)

GIESSEN (uhg). „Echt frech“ präsentiert sich vom 14. Juni bis 14. September der 22. Kultursommer Mittelhessen. Das attraktive und bunt gemischte Programm stellten gestern Geschäftsführer Frank Dauer und die Vorsitzende Sybille Atzbach vor. Mit dabei auch Ingrid Scheuermann als Vertreterin der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

„Etwas ab vom Mainstream“, wie es Frank Dauer in seiner Zusammenfassung formulierte, bietet der Kultursommer Veranstaltungen in allen Sparten des Kunstbetriebs – und das meiste mit leichtem Augenzwinkern. Echt frech eben.

Den Start bildet in diesem Jahr eine humorvoll präsentierte Oper. Michael Quast und Sabine Fischmann eröffnen mit „Carmen à trois“ am 14. Juni auf der Burg Runkel den Veranstaltungsreigen. Start ist um 21 Uhr.

„Wir bringen Kultur in die Fläche“, betonte Sybille Atzbach und verwies auf die Mittelhessenkarte im Programmheftchen, die wieder auf die einzelnen Veranstaltungsorte hinweist. Und da ist die Auswahl groß, sie glänzt mit kulturellen Highlights: Ten Thing, ein preisgekröntes norwegisches Damen-Brass-Ensemble, kommt nach Nieder-Moos. Der österreichische Kabarettist Werner Brix wird in Staufenberg, Haiger und Löhnberg auftreten. Klaus Lage, die Barrelhouse Jazz-



Vorsitzende Sybille Atzbach, Ingrid Scheuermann (Sparkassen Kulturstiftung) und Geschäftsführer Frank Dauer (von links). Foto: Hahn-Grimm

band und Kabarettist Dieter Thomas sind rund um die Burg Runkel zu erleben, der Buchautor Wladimir Kaminer ist im Rahmen der Landesgartenschau Gießen auf der Lahninsel und Tim Fischer, einer der besten deutschsprachigen Chansonniers, tritt in Gießen im Astaire's auf.

Datum und Uhrzeit sind, ebenso wie die vielen anderen Veranstaltungen, dem neu gestalteten Programmheft zu entnehmen, das ab sofort bei den Kommunen, Sparkassen und Tourist-Informationen ausliegt. Mit dem heutigen Tag startet der Kultursommer seinen komplett überarbeiteten Web-Auftritt www.kultursommer-mittelhessen.de. Angeboten werden hier auch ergänzende und aktualisierte Informationen zum Programmheft. Außerdem sind zu den einzelnen Veranstaltungen viele Bilder, Video- und Audiolinks zu finden.

Newsletter

Um immer auf dem Laufenden zu bleiben, ist es auch möglich, einen Kultursommer-Newsletter zu abonnieren. Wenn es interessiert: Renoviert wurde auch die Facebook-Präsenz. Und schließlich hat

sich der Kultursommer auch ein neues Signet zugelegt.

Ein Blick auf die Finanzen: 125 000 Euro stellt das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst zur Verfügung. Die Sparkassen Kulturstiftung Hessen-Thüringen steuert einen großen Betrag bei, weitere Sponsoren sind Lotto Hessen und die Ovag. Die mittelhessischen Landkreise und Sonderstatusstädte sind mit 30 000 Euro dabei, sodass sich ein Gesamtetat von 200 000 Euro ergibt. „Die Möglichkeit, Kultur auch abseits der großen Zentren zu erleben, entspricht dem Ziel der Sparkassen-Kulturstiftung, der es zusammen mit den Sparkassen in der Region ein Anliegen ist, die Kultur in ländlichen Regionen zu fördern“, betonte dazu Ingrid Scheuermann.

Sybille Atzbach freute sich darüber, dass im vergangenen Jahr 18 000 Menschen die Veranstaltungen des Kultursommers besucht haben. „So war in den vergangenen Jahren eine stetige Zunahme an Besucherzahlen zu beobachten“.

Auch der Kinderkultursommer fehlt dieses Jahr nicht. An 26 Orten wird es 37 Veranstaltungen geben. In diesem Jahr steht die große Kinderliteratur im Mittelpunkt, von kreativen Figurentheatern auf die Bühne gebracht. Über das Angebot für die jüngsten wird in einem späteren Artikel berichtet.

In Tradition des Entwicklungsromans

LZG Johano Strasser liest im KiZ aus seinem Roman „Die schönste Zeit des Lebens“ / Richtig guter Schmöker

GIESSEN (olz). Es ist ein in hohem Maße unaufgeregter Ton, den Johano Strasser in seinem 2011 erschienenen Roman „Die schönste Zeit des Lebens“ anspricht. Und doch handelt es sich um ein bemerkenswertes Buch, im Grunde genommen um einen Entwicklungsroman mit einer doppelten Botschaft. Auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) war Strasser am Mittwoch ins KiZ (Kultur im Zentrum) gekommen, um dort vor rund 35 Gästen aus seinem Text zu lesen.



Johano Strasser

Etwa eine Stunde lang tauchte der Publizist und Schriftsteller, der lange Jahre deutscher Präsident der Schriftstellervereinigung PEN war und bis heute Mitglied der Grundwertekommission der SPD ist, mit seinen Zuhörern ein in die Welt von Hauptfigur Robert. Der steht kurz vor dem 19. Geburtstag

und hat es zu Hause nicht leicht. Zoff mit dem Vater, eine im Mark bedrohte Familie, um die die Mutter mit harten Bandagen kämpft. Kurzum, niemand kümmert sich so richtig um den Zivildienstleistenden Robert. Bis er an die Holocaustüberlebende Frau Sternheim gerät, der der Zivi vorliest. Sie bringt ihn nicht nur mit der Literatur in Berührung, sondern auch dazu, über sein Leben nachzudenken.

Unaufgeregter Ton

Ruhig und sachlich lässt Strasser, der 1977 in Berlin im Fach Politikwissenschaft habilitierte, diese Geschichte über weite Strecken dahinschnurren, in einem unaufgeregten Ton, der auf eine übermäßige Bildhaftigkeit verzichtet. Und trotzdem ist sein Text, mit dem der gebürtige Niederländer bereits rund 50 Lesungen in Schulen bestritten hat, ein beachtliches Stück Literatur, was vor allem mit der inhaltlichen Komposition zu tun hat. Denn Strasser verschachtelt mehrere Ebenen. Er parallelisiert ver-

schiedene Episoden aus Roberts Leben, den er etwa bei seinen Vorlesestunden, im Konflikt mit dem Vater oder mit seinen jugendlichen Freunden zeigt. Auf rein motivischer Ebene führt der Autor dabei vor, wie die Auseinandersetzung mit Frau Sternheim und der Literatur den 18-Jährigen Stück für Stück nachhaltig verändert. Es wäre nicht zu hoch gegriffen, den Text deshalb in die Tradition des Entwicklungsromans zu stellen, ohne dass er dabei im Mindesten als schwere Kost bezeichnet werden müsste. Im Gegenteil: Der Schriftsteller hat einen richtig guten Schmöker vorgelegt, der dem Leser trotz seiner Sparsamkeit in Sachen sprachlicher Figuren dank seiner präzisen Beschreibungstechnik im Handumdrehen ein tiefes Eintauchen in den Roman ermöglicht.

Zu beachtlicher Literatur wird er jedoch vor allem dank des ziemlich unverblühten gesellschaftlichen Engagements in der Tradition Sartres, indem

Strasser glasklar zwei Botschaften auf der inhaltlichen Ebene vermittelt. Die eine ist, dass Literatur, die diese Funktion über Jahrhunderte hatte, besonders gut dazu geeignet ist, Zugang zum Leben zu kriegen. Nein, diese Position ist sicherlich längst kein Allgemeinplatz mehr. Ebene Numero zwei ist nicht ganz so explizit, aber bei genauerem Hinsehen nicht weniger deutlich. Sie lautet: Landläufig immer wieder anzutreffende Vorstellungen von Jugendlichen als Null-Bock-Generation, die sich für gar nichts interessiert, sind umgangssprachlich gesprochen „Banane“. Es kommt vielmehr darauf an, dass Erwachsene Heranwachsende ernst nehmen und ihnen auf Augenhöhe begegnen. Das ist eine hellsichtige gesellschaftskritische Aufforderung von Strasser, der am Mittwoch reichlich Applaus bekam und sich nach Lesungsende den Fragen von Moderator Hon.-Prof. Sascha Feuchert, Vorsitzender des LZG, und Publikum stellte. Foto: olz

Gelegentlich irres Lachen der „Tourette-Tänzerin“

MUSIKKABARETT „La Signora“ erntet im Astaire's Riesenbeifall / Figur stets glaubwürdig und unheimlich witzig

GIESSEN (hsc). Sie taucht wie ein Wirbelwind auf der Bühne auf und nimmt auf der Stelle alle Anwesenden in den verbalen Schwitzkasten. Carmela de Feo, genannt „La Signora“, ist eine enorm energiegeladene Künstlerin. Wie charmant und liebenswürdig sie zudem ist, davon konnten sich jetzt die Besucher im voll besetzten Astaire's überzeugen. Und überzeugt waren am Ende alle. Carmela de Feo, Jahrgang 1973, kommt aus Oberhausen. Sie studierte Akkordeon an der Folkwang Hochschule in Essen, war dort Meisterschülerin bei Ivan Koval und absolvierte einen Tangomeisterkurs bei Hugo Diaz. Sie übernahm zahlreiche Rollen in Musiktheaterproduktionen und spielte 2006 erstmals ihr Programm „La Signora“. Seither erhielt sie zahlreiche Preise.

De Feo macht alles richtig. Zunächst heizt sie mit intensiver Publikumsinteraktion – drei Gäste müssen dran glauben („Wat setzte dich auch inne erste Reihe“) – die Stimmung gut an und weckt die ganze Aufmerksamkeit der Besucher mit ihrer etwas verklemmten



Carmela de Feo bei ihrem fantastischen Auftritt im Astaire's. Foto: Schultz

Sprache. Ihre Anzüglichkeiten bleiben meist über der Gürtellinie, ihr Humor jedoch kennt keinerlei Grenzen. Vor allem findet sie einen Weg, zahlreiche Pointen und Aperçus einfach anders zu konstruieren – fast alles klingt irgendwie neu. Jedenfalls aber irre komisch.

Das merkt man erst nach und nach, denn zunächst ist man damit beschäftigt

rauszufinden, was hier eigentlich abgeht. De Feo spielt eine strenge, herrische Person, die quicklebendig agiert – sie kann sich hervorragend bewegen, ihre meist minimalistischen Choreografien sind erstklassig. „Ich bin eine Tourette-Tänzerin“, sagt sie später, das erklärt ein gelegentliches irres Lachen. Das Ergebnis ist eine Art Strom, der alle

Anwesenden mitnimmt und auf ihre Seite spült.

Sie spielt exzellent Akkordeon, und ihre Lieder sind zugleich witzig und manchmal auch traurig: „Die Liebe ist ein Fluch, du denkst, du kriss, warte suchst“, aber nur für einen Moment. Immer wieder aber spürt man Tiefgang, Hintergrund und könnte ganz schön nachdenken, aber da kommt schon die nächste Pointe. „La Signora“ greift nicht nur neue Themen auf, aber sie findet immer einen Weg, sie neu aufzuziehen. So wird es nicht für einen Moment langweilig, höchstens mal ernster. Ob sie mit Gott über die Schöpfung streitet, im Song „La Signora“ die übergeschnappte Narzisstin gibt („Betet mich an!“) oder „die Zukunft aus ihren Krampfäden lesen“ will („Orakel to go“) – sie ist als Figur stets glaubwürdig und einfach unheimlich witzig. Riesenbeifall für eine Spitzenleistung. Man kann sich das eigentlich einfach nochmal ansehen.

Weitere Infos im Internet: www.neu.carmeladefeo.de